

Dresdner Nachrichten

Wittrechteur: Dr. Emil Biercy. Druck und Eigentum des Herausgebers: Berantwortl. Redakteur:
Für das Heft: Ludwig Hartmann. Liepsch & Reichardt in Dresden. Heinrich Pohlenz in Dresden.

vor dem 29. April. 1918
Polizei konfiszierte in einer
bießigen Druckerei viele
Exemplare eines republika-
nischen Programms. Das
zur Teilnahme an einer
demokratischen Bewegung
aufruft. Es wurden
mehrere Verhaftungen vor-
genommen.

Seljgrad, 20. Juli.
Die europäische Kommissi-
on zur Bestimmung der
Grenzlinie zwischen Ser-
bien und der Türkei beend-
ete ihre Arbeiten. Als
geeignete Vertheidigungslinie
gegen die Arnauten-
einfälle wurden Serbien
12 Dörfer zwischen Brankia
und Kutschumilo zugesprochen.

Werkstätten, den 10.
Juli. Die Stämmer haben
den Antrag wegen voll-
ständiger Steuerlegung der
Zuliefererruinen an.

Best. 29. Juli. Die
Staatseinnahmen des 2.
Quartals von 1879 sind
4,605,142 Rl. höher, die
Ausgaben 753,516 Rl. ge-
ringer als gleichzeitig die
von 1878. Die Gesamt-
nebeinnahme der 1. Ab-
rechnungsperiode von 1879 beträgt
4,321,210 Rl., die ges-
ammelte Wehrausgabe
4,018,388 Rl. gegenüber
der von 1878. Die Wehr-
ausgabe ist durch die Zu-
nahme der Bindenförder-
zölle für die Goldrente
überbottert worden.

Koppel & Co.
Bankgesch.
Schloss-Strasse 14
gegenüber der Sporthalle

An- und Verkauf aller **Staatspapiere**, **Pfandbriefe**,
Action etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche
Controle der Verlosung aller Werthpapiere. Alles auch
auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel**.

Reit-Institut
von Ed. Putzke,
Reitbahnstrasse
(alte Gayal-Kaserne.)

Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren,
für Damen und Herren in der grossen Ma-
ter freien Reithalle. **Elegante Pferde und**
Geschirre. Mässige Preise.

Mr. 211. 24. Jahrg. 1879.

Witterungsaussichten: Meist bewölkt, zeitweise heiter, trocken.

Quellen: BUNDESSTATISTISCHE ZEITUNG

Politisch.

Hochmuth kommt vor dem Falle! Als der englische Oberbefehlshaber Sir Wolseley nach der siegreichen Schlacht von Ulundi nach England die Niedermezung von 1500 Zulus telegraphirte, bediente er sich der Worte: „Ich betrachte den Krieg als beendet“. Noch schärfer trat das Siegesgefühl des britischen Herrn Commandeur's hervor in der prahlrischen Frage: „Welches Regiment soll zuerst nach Europa zurückkehren?“ Jetzt scheint es, daß böse Ende kommt nach. Denn, nachdem eine spätere Depesche des Times-Correspondenten Forbes bereits Zweifel aussprach, ob der unzweifelhafte Sieg nothwendig den Frieden im Gefolge haben werde, melden die neuesten Telegramme den Rückzug König Cetewayo's in das Innere des Landes. Wohlgernekt, nicht die Flucht, sondern den „Rückzug“. Offenbar haben die niederlagengewohnten Engländer im ersten Siegesgefühl Cetewayo's Niederlagen überschaut und geben nun kleinlaut zu, daß er mit den ihm verbliebenen Truppen „in's Innere“ zog. Was dies „Innere“ in den arktischen, wie in den tropischen Regionen zu bedeuten hat, das haben seit Vlengo Park Hunderte Reisende erzählt. Wüsten, Meligrasgebüsche, in denen auf Schritt und Tritt Sintersalts lauern, riechend nach den milden Blüthen des Hille-

Überfluss produzieren, durch Biere, Branntweine und Fruchtweine sich helfen. Aber im Hintergrunde schlummert eine weitere schlimme Folge der Zollerhöhungen, die Waarenverschlechterung. Die Grossisten sind gedeckt: eine einzige Dresdener Firma hat am Tage vor der Zollerhöhung noch 2480 Gulden Zoll auf Ungarweine bezahlt und diese massenweise noch billig in's Reich genommen. Aber der kleine Kaufmann kann das nicht, er vertreibt schlechtere Sorten, da überdies noch ungerechterweise der feinsten Tokayer und der billigste mittelfranzösische Rothwein gleiche Steuer „per Centner“ tragen und also auch hierbei der Millionär für losbare Dessertweine im Verhältniss weniger Zoll zahlt, als der Elsässer Arbeiter für seine Flasche „Baissé“, d. i. für die Flasche etwa 10 Pfennige. Zugleich wird nun natürlich der Fälschung Thor und Thüre geöffnet, und Wein und Brod nicht nur, sondern zugleich Mehl, Butter, selbst auch — Eier gefälscht und also nahrungssättig gemacht werden. Damit wird aber die Arbeiterschaft geschwächt und es ergiebt sich das unerfreuliche Bild: der Arbeitende leistet physisch weniger, verdient schlechter und bezahlt alle Waaren theurer. Und nun soll er in Zukunft auch noch Steuerzuschläge für eventuell vergrößerte Militärlasten tragen können?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Nov. 29. Ju'l. Die "Agencia Stefani" meldet, der frôhere päpstliche Nuntius in Brasilien, Boncetti, sei anstatt Wiesella's zum Nuntius in Würzburg ernannt.

oder in der Regenzeit überzürzende Vergnügungen — da wird man Se. schwarze Majestät Herrn Cetewayo wohl eine Weile in Ruhe lassen. Die Engländer wie die Zulus geben seine Streitkräfte in der Schlacht bei Ullundi auf 20,000 Krieger an. Die sanguinischsten Depeschen des „Morning Advertiser“ sprechen von 5000 Mann Verlusten der Zulus; somit verbleiben nach Adam Riese noch 15,000 Zulusoldaten zu besiegen, die östlich und nördlich in der Vorhand sind und zu deren Bekämpfung Sir Wolseley gewiß keine seiner 5000 Engländer entbehren können wird — es sei denn, Cetewayo hätte Gründe, mit seiner gekrönten Collegin Vittoria trotz alledem Friede zu machen und sich dem bildenden Graf, dem geschmackvollen Cylinder und den tugendreichen Hosen nach englischem Schnitte anzubekommen.

Auch in Konstantinopel hat Bourle's gestern mittheilte optimistische Auffassung eine Schlappe erlitten. Während die Frage ob der fortschrittliche Rhaireddin Pascha, oder der bequeme alt-türkische Sultan Oberwasser bekommen werde, gestern noch offen war, meldete ein Nacht-Telegramm bereits die Absetzung Rhaireddins, da der Sultan Anstoß am zweiten Theil von dessen Reformyprogramm genommen habe. Nachfolger sei Marifi Pascha (alttürkisch) und selbstverständlich stehen weitere Ministerveränderungen bevor; der ehrliche, gerade Midhat Pascha verbannt, Edhem Pascha, ein Mann mit hoher deutscher Bildung, vom Botschaftsposien im wichtigen Wien verdrängt, Rhaireddin, die Seele der jüngeren Reformen, des Amtes entsezt — da wird es gute Wege für England und Frankreich haben, ihre Constitutionsideen in der Türkei an den Mann zu bringen. Aber nur aufhalten kann Sultan Hamid den Gang der Ereignisse — stemmt er sich zu lange, so gehen diese über seine Person hinweg.

Und — seltsames Faktum! — während Hamid mit orientalischem Starrsinn und Schläuheit die Absezung des Ahdive in Kairo benützt, um dessen Nachfolger jene Selbstständigkeit Aegyptens zu nehmen, die er einst für vieles Geld gewährt hat, entpuppt sich aus diesem Nachfolger ein merkwürdig energischer Jungtürke, Tewfik Pascha — so ist sein Name — wünschte bei seinem Regierungsantritt, die Wände seines Palastes seien von Glas, damit das arme bedrückte Volk Aegyptens die Ehrlichkeit seiner Absichten sehen könne. Wunderbar! An die Märchen Harun al Raschids gemahnend: ein Sultan voll heißen Ehemühlens, seinem niedergewirthschasteten Volk eine menschenwürdige Zukunft zu schaffen! England, Deutschland, Österreich und Frankreich brauchen bloß mit füherer Hand diesen Tewfik als Nachfolger Hamids auf den Thron am goldenen Horn zu setzen — damit ist der Türkei und Aegypten geholfen. Denn dieser weise junge Mann sieht ein, daß die Confusion und Willkür in den muhammedanischen Khalifaten aufhören müsse — nur die Verrottung der dortigen Zustände gefährde den Bestand der Türkei und gebe Rußland immer wieder Anlaß zu Einmischungen. Er willigt berein, daß eine europäische Kommission die Schuldenlast Aegyptens konsolidire, nöthigensfalls mit dem Ende, daß einige semi-tische Großgurgelabschneider, die den früheren Ahdive ausgehauft und das Land geplündert haben — sie wohnen in London und Paris und sind ihres Zeichens Bankiers — leer ausgehen. Neben dieser Kommission soll dann noch eine dauernde abendländische Behörde das Steuerwesen und die Gerichtsbarkeit der Fremden überwachen und sorgen, daß die Staatsselder zur Frustifizierung des Landes, anstatt für das Corps de bullet künftig verwendet werden. Auch hierbei geht Tewfik Pascha, der neue Bicélonig, mit gutem Beispiel voran: „si l'on ne peut augmenter les revenus, il faut décimer les dépenses“. Schade, daß der Mann nicht wählbar für den deutschen Reichstag ist; in dieser, werthen Korporation könnten wir dies Wort Tewfik's künftig sehr gut gebrauchen: „Wenn man die Steuern nicht mehr erhöhen kann, muß man die

Ausgaben beschränken". Wer im heiligen deutschen Reiche die Hauptsteuerlasten trägt, ob der Produzent, der Spediteur oder der Konsumant, das wird nun auch dem blödesten Auge klar. Den Tag nach dem Sperrgesetz ging in Berlin der Preis für die Flasche Petroleum von 18 auf 25 Pf., während die Enquête ergeben hat, daß die Grossisten bis 15. Oktober noch steuerfreie Vorräthe besaßen. In Straßburg ist gar der Liter von 24 auf 32 Pf.^e, der Leib Brod von 36 auf 40, die Woh Wein von 48 auf 64 Pf. emporgeschossen. Naturgemäß führt das zunächst zu Einschränkungen des unbemittelten Mannes, der anstatt bei theuerem Licht ausflärrende Schriften zu lesen, künftig etwas längere Dämmerungsstunden halten und über die Güte des Reichstages nachdenken mag. Ebenso wird man statt billigen, reinen Wein, dem Deutschen Nachbarländer Österreich-Ungarn und Frankreich im

Dresden. Mittwoch, 30. Juli.

ordnen war, hat für denselben fühlbare Folgen gehabt.

Die Behörde hat in der durch einen Rechtsanwalt abgelegten Erklärung neue Bekleidungen der Zivilorgane gefunden und den Verstreckelbier zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Unheil im Lande! Gerüchte traten in den letzten Tagen hierher Stadt dunkel und unbestimmt hier und da herum. Glück ist das, was sich als thatfächlich daran heraushebt. Es ist, gesiegt, jede Besorgniß zu rechtfreuen. In Postwitz sollte die Cholera ausgebrochen sein, so Personen sollten bereits schwer am Boden liegen. Ausay zu diesem bedächtigen Gericht stellte ein Schreiben des Herrn Dr. med. Weigandt in Postwitz daß Präsidium von Sachsen Willkürverelobung geben, in dem genannter Herr sein Aufbleiben von am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung mit dem Abbruch der Cholera in Postwitz entschuldigte. Wir nahmen stand, diese beunruhigende Nachricht ohne vorherige genaue Ansmathen in die Offenbarkeit zu bringen. Das Resultat der competenter Stelle eingezogenen Erforschungen ist nun, daß Cholera Gott sei Dank keine Rete sein kann. Eine hochangesehne Aus in Postwitz hatte in Folge von Berichtigung dasalb nicht weten können und mußte daher auf Anordnung des beiderseitigen Dohnauer Oberstaats- am 25. d. geschlagen und hafthab auch noch gestoßen werden. Velder war nicht gleich ein Blattmeier zur Hand, weshalb das Stadtmittelt eines Todmeters erfolgen mußte. Jedenfalls dem Zeitpunkte der

— hauptsächlich wohl infolge der mit Flestzehrung geschwärzten Lust — in den Eltern in Verwezung übergegangen. Nach dieser sonst wenig abweichender Darstellung war das Thier zu- gleich sieberkrank gewesen; durch den erwähnten Vorhang war es sicherste, also frische Blut in den Venen zurückgeblichen und von Mittwoch bis zum Freitag an jedem Tage das beste Fleisch der Aue durch die Fleißer Wustmann in Kochwitz und Niederlößnitz als „rohes Gebaktes“ oder als spezialitätsartig verkauft und genossen wurde. In Räumlichkeiten Verwezungsprozess, da der Thierarzt das Fleisch für „gentekant“ erklärte. Velder sollte sich nur zu bald ergeben, da das Fleisch verpestet war. Alle die, welche von dem Fleisch genossen hatten, erkrankten gar bald darauf. Die Krankheit beginnt wie Cholera mit beständigem Erbrechen, Diarrhoe, verbunden mit Schwäche und Mattigkeit. So mag es wohl auch gekommen sein, daß Dr. Weizsäcker prast. Weizsäcker in Kochwitz die Erscheinung feststellte ihr epidemische Cholerrine oder gar Cholera erklärte und auf diese Weise starke Splymudien verdeckte. Das von Epidemie keine Rüde sein kann, beweist der Umstand, daß in Familien, deren Glieder sonst ganz gleichmäßige Nahrung genossen, nur einige erkrankten, welche rohes Rindfleisch oder Würstchen hatten. Dies tritt u. A. namentlich bei einer Familie hervor, bei welcher Verwandte aus der Weizsäcker Gegend zu Frühstück waren, von den letzteren als ein Mädchen beim Frühstück aus Abneigung gegen rohes Fleisch nicht. Raum in ihrer Heimat angelangt, erkrankten die Leute bestig, außer dem bezeichneten Kinde; ebenso die Kochwitzer Familie mit Ausnahme eines Kindes, das in der Schule gewesen war. Zu der Kochwitzer Brauerei glaubte man längst die zahlreichen Erkrankungen auf den Genuss neuer Kartoffeln zurückführen zu müssen; aber erstens waren das nicht die ersten neuen Kartoffeln in dem bett. Haushalte, sondern ersanken auch nur die Personen, die außerdem noch Würstchen und rohes Rindfleisch gegessen hatten. Gestern wurden 3 Mann aus der berühren Brauerei nach dem bissigen Stadtkrankenhaus gebracht. Auf einem Neubau in Niederlößnitz holten sich arbeitsarbeiter, wie gewöhnlich, gebaktes Rindfleisch zum Frühstück; in anderen Tage konnten sie nicht zur Arbeit kommen, da auf ihnen, die Rüde zum Frühstück gehabt hatte. Im Augenblick nimmt die Krankheit einen gutartigen Verlauf; leider kann man dies nicht durchgängig sagen. In vorvoriger Nacht ist im Ritter in Knabe an den Fingern des Genusses von infiziertem Fleisch gestorben und in Kochwitz liegt eine Frau lebensgefährlich darunter. Am Ganzen sollen nach einer Mittheilung 50, nach anderer Mittheilung aber sogar über 100 Personen jeden Alters in Kochwitz, Niederlößnitz, Rothenburg, Niedersedlitz, Torgau, Rieschen und Oppeln in Folge Fleischgenusses von der be treffenden Aue erkrankt sein. Seltsam, daß Dr. Weizsäcker zum letzten Augenblick an seiner ursprünglichen Diagnose festhielt. Die königl. Amtsbaumeisterhatz hat sofort, nachdem die ersten Erkrankungen vorgekommen, die ndtblichen Fortsetzungen über den Verbleib des circa noch vorhandenen Fleisches angestellt, um dasselbe unbedingt machen zu lassen. Auch an einen Dresdner Fleischer war ein Theil des infizierten Fleisches geliefert, aber durch Einsichtreiten der davon benachrichtigten Wohlhaber bedurfte dessen Verkauf gebündert werden. Obgleich nach ärztlichem Gutachten Niemand eine Schuld bezüglich dieses traurigen Vor kommens trifft, so ist die Sache doch der königlichen Staatsanwaltschaft zur Untersuchung überreichten werden.

— Eine Befragung von der Ehefrau, von welcher sie in den letzten Tagen berichteten, ist gestern früh 8 Uhr, nachdem sie um 6 Uhr von der Vogelwiese zurückgekehrt war, zusammen mit ihrer ältesten Tochter hinter Schloss und Miegel gebracht worden. Es sind bereits verschiedene Geschäftsmänner, die durch die lauernden Manipulationen der Dame geschädigt wurden, abgezogen worden. Und sind noch verschiedene Proben von dem Geschäftshaushalt der Frau W. mitgetheilt worden, die großer

— S a t u n u n a . Die Mittheilung der Dresdner Nachrichten, dass sich auf dem Haußboden eines Kaufmanns in Wieda 16 Kgr. Salzs- und Sprengpulver vorgefunden haben, entthält eine sehr erhebliche Mahnung für unsere Residenzstadt. Es ist eine fast unglaubliche Thatſache, dass Dresden mit über 150,000 Einwohnern ein Pulvermagazin besitzt, wo Händler oder Privatleute ihren Pulverbetrieb ausüben können. Bis zum Herbst 1878 lagerten die Pulverböschäfe der Dresdner Händler in Quantitäten von ca. 20—25 Kgr. in dem Regl. Militär-Magazin; seit dieser Zeit wurde von der Magazin-Verwaltung kein Pulver mehr aufgenommen und stehen sich die 8 bis 11 Pulverbändler Dresden dadurch in die grösste Verlegenheit verlegt, indem feiner Artikel in seinen Räumen mehr als 7 Kilogramm ausbewahnen darf. Durch strenge Innenhaltung der Volksschulen Benimmungen suchen die Pulverbündlerungen Dresdens der Gefahr vorzubauen, doch ist es positiv unmöglich, dass ein Geschäftsvorstand von ca. 70 Kilogramm verkauflichen Pulvers für eine Stadt mit 150,000 Einwohnern auch nur ihr wenige Tage austeile; sondern da die Aufzehr neuer Vorräthe nur in längeren Zwischenpausen, unter Beipackung bei grösseren Pulverbündlungen, durch separaten Pulverfuhrwert erfolgen kann, da bekanntlich Pulver weder mit der Eisenbahn, noch mit der Post befördert werden darf. Sobald nowwendige Bestimmungen erlassen werden, muss auch die Möglichkeit erobten sein, sie zu erfüllen, diese Möglichkeit ist aber gegenwärtig in Dresden nicht vorhanden, wogegen die Vertheilung sehr nahe gelegt, die unbedingt erfordert, dass grösseren Quantitäten Pulver an unbekannten Orten im heimischen zu lagern, wodurch unberechenbares Unheil herhei-